

## Rückmeldungen der Diözese Rottenburg-Stuttgart an das Synodensekretariat

### Wie kann die differenzierte Mitverantwortung aller Glieder des Volkes Gottes für die Sendung gestärkt werden?

Um die differenzierte Mitverantwortung aller Glieder des Volkes Gottes zu stärken, bedarf es eines synodalen Agierens auf mehreren Ebenen.

#### Ebene der Haltungen und Einstellungen

Nur gelebte synodale Haltungen und Einstellungen, nur ein Klima der gemeinsamen Teilhabe und Verantwortung tragen nachhaltig dazu bei, dass die Mitverantwortung aller gestärkt wird. Dazu gehören sowohl das Bewusstsein für die Taufwürde aller Gläubigen als auch die Anerkennung, Wertschätzung und Unterstützung ihrer zahlreichen Charismen. Das gegenseitige Vertrauen ist zu stärken und zwar zwischen Hauptamtlichen und Engagierten, zwischen Laien und Klerikern, zwischen Frauen und Männern. Viele kleine einzelne Schritte führen hin zur Veränderung, so dass dieses neue Klima stilbildend wird. Dabei sind gerade die gefragt, die Verantwortung haben. Von ihnen braucht es Zeichen und Umgangsweisen, in denen gerade Laien, Frauen, Engagierte und Glieder des Volkes erfahren, dass sie wertgeschätzt, geachtet und beteiligt werden. In der Diözese Rottenburg-Stuttgart bemühen wir uns um eine synodale Kultur und um ein konstruktives Miteinander zwischen Laien und Klerikern, Amtsträgern, hauptamtlichen Seelsorger:innen und Engagierten. Seit 50 Jahren üben sich alle Beteiligten in einem Kommunikationsstil, der von Präsenz, Qualität, Transparenz, Wissen, Vertrauen und Ehrlichkeit geprägt ist.

Unsere Erfahrung der Partizipation und Synodalität und des verbindlichen Hörens aufeinander und Entscheidens miteinander ist, dass dieser Weg zwar eine größere Anstrengung verlangt, wir jedoch überzeugt sind, dass auf schwierige Herausforderungen nur differenzierte Antworten unter Beteiligung möglichst vieler, Perspektiven gefunden werden können.

Angesichts der komplexen Herausforderungen in der Welt und in der Kirche, wird dadurch deutlich, dass das Heil nicht in einfachen, populistischen Antworten und abgrenzenden Identitäten zu finden ist.

#### Ebene der Strukturen

Synodale Haltungen und Einstellungen allein genügen nicht, es bedarf auch partizipativer Strukturen, um gemeinsam Verantwortung tragen zu können.

Auf allen kirchlichen Ebenen und an allen kirchlichen Orten braucht es Organe gemeinsamer Beratung und Entscheidung: Räte in Kirchengemeinde, Dekanat, Diözese und Landesebene mit Ordnungen, die Kompetenzen und Rollen, geteilte Macht und Machtkontrolle genau regeln, und mit Verfahren für Dissensen und Konflikte. Die Räte teilen Verantwortung in finanziellen und in pastoralen Fragen und nehmen auch die Aufgabe wahr, den Christ:innen ihres Zuständigkeitsbereiches Stimme in der Gesellschaft zu verleihen. Bei der Besetzung der Räte ist darauf zu achten, dass junge Menschen vertreten sind und dass umgekehrt die Rätestruktur so gestaltet sein muss, dass sie für junge Menschen attraktiv ist.

In unserer Diözese löst das Rottenburger Modell diese Ziele ein. Gerade auf der Ebene der Kirchengemeinde/Pfarrei wird Macht geteilt und Partizipation mit rechtlicher Basis gelebt.

## **Ebene der Vernetzung zu Austausch und Fortbildung**

Kein kirchlicher Ort, keine Diözese und keine Bischofskonferenz müssen das Rad neu erfinden, sondern Vernetzung, Austausch und voneinander Lernen fördern die differenzierte Mitverantwortung. Gute Erfahrungen synodalen Lebens können kopiert und weitergegeben werden. Dazu gehört auch die permanente Schulung und Fortbildung in Partizipation und gemeinsamer Verantwortung, in Kommunikation und Bereitschaft aufeinander zu hören. Dazu gehören auch Lern- und Experimentierorte, an denen Synodalität gelebt und weiterentwickelt wird.

Gelebte Synodalität ermöglicht auch eine neue Form von Seelsorge und Evangelisierung, die auf viele Schultern verteilt und als gemeinsame Bewegung verwirklicht werden kann.

## **Demokratisch legitimierte Räte**

Die Verantwortung aller Glieder des Volkes Gottes wird besonders durch demokratisch legitimierte Räte gestärkt. Es sind Ordnungen und Satzungen zu entwickeln, die Partizipation, geteilte Macht und Machtkontrolle ermöglichen und sicherstellen. Wichtig sind Vertrauen und Transparenz, Öffentlichkeit und Befristung von Amtszeiten und Öffentlichkeit. Es geht um ein neues Mit- und Zueinander von Amt und gewählten Mitgliedern. Die Kirchengemeinden/Pfarreien der Diözese Rottenburg-Stuttgart werden vom Pfarrer zusammen mit dem Kirchengemeinderat geleitet.

## **Leitung**

Die gelebte Verantwortung aller Glieder des Volkes Gottes hängt wesentlich von kompetenten Leitungspersonen ab, die bereit und fähig sind, Synodalität zuzulassen und zu fördern. Es bedarf daher einer besonderen Sorgfalt bei der Auswahl von Leitungspersonen und einer permanenten Qualifizierung für die Leitungsausgabe. Die Qualität von Leitungspersonen kann auch dadurch gesichert werden, dass sie zusätzlich zur bischöflichen Sendung eine Legitimation durch das Volk Gottes erhalten. Auch Leitung sollte kontrolliert und befristet werden und es braucht im Konfliktfall transparente Verfahren, um Lösungen herbeizuführen.

## **Wie können die Beziehungen zwischen den kirchlichen Ebenen kreativ gestaltet werden, um ein dynamisches Gleichgewicht zwischen den Dimensionen der Kirche als Ganzes und ihren lokalen Wurzeln zu finden?**

## **Unser Verständnis der Begriffe**

Unter den Beziehungen zwischen den kirchlichen Ebenen verstehen wir zum einen die Beziehungen zwischen der „Kirche als Ganzes“, der Weltkirche und den zahlreichen Ortskirchen, zum anderen die Beziehungen zwischen den Ortskirchen. Mit Weltkirche meinen wir aber nicht die römische Kurie, sondern die Einheit in der Vielheit aller Ortskirchen. Die Kirche als Ganze braucht dann eine sammelnde und einigende Instanz, weniger eine direktive Instanz. Die Ortskirchen wiederum konstituieren sich aufgrund ihrer lokalen Wurzeln und bringen so Vielfalt in die Einheit ein. Die Ortskirchen sollten daher die regionale kulturelle Identität wahrnehmen und ausgestalten können. Dynamik entsteht, wenn Unterschiedlichkeit und Bewegung zugelassen werden. Dynamik erfordert Vertrauen, dass nämlich unterschiedliche Arten von Seelsorge und Evangelisierung das gleiche Ziel erreichen können.

## Gestaltung der Beziehungen

Für gelingende Beziehungen müssen die Ortskirchen in ihrer Eigenständigkeit gestärkt werden, denn aus ihnen lebt die Weltkirche. Eigenständige Ortskirchen fördern die Kirche als Ganze und schwächen sie nicht.

In den Ortskirchen und in der Weltkirche muss das Subsidiaritätsprinzip strikt beachtet werden. In den Ortskirchen kommen die jeweils unterschiedlichen kulturellen Hintergründe zum Tragen, die nicht ignoriert werden dürfen.

Synodale Prozesse müssen kreative entsprechende Lösungen in den Ortskirchen ermöglichen, damit die Ortskirchen ihre jeweiligen Zeichen der Zeit wahrnehmen und dem Evangelium gemäß reagieren können. Denn die Zeichen der Zeit haben eine regionale Note, die Aufgaben stellen sich in unterschiedlichen Regionen verschieden und bedürfen differenzierter Lösungen.

Die Weltkirche garantiert als Ganze die Einheit in der Verschiedenheit, wenn sie das verbindende Evangelium kommuniziert und sich auf die grundlegenden Fragen des Glaubens bezieht.

Zentral für die Beziehungen zwischen den kirchlichen Ebenen sind nicht nur klare Strukturen, sondern auch Menschen, die diese Einheit in der Unterschiedlichkeit als Haltung verkörpern. Dazu gehört auch, dass jeweils miteinander um den richtigen Weg gerungen und Konflikte offen ausgetragen werden, aber trotzdem das gemeinsame Ziel und die gemeinsame Verantwortung nicht aus dem Blick geraten.

Redaktionsteam:

Weihbischof Matthäus Karrer, Leiter Hauptabteilung Pastorale Konzeption

Dr. Christiane Bundschuh-Schramm, Referentin für Pastoral- und Kirchenentwicklung

Dr. Johannes Warmbrunn, Sprecher Diözesaner Räte

Gabriele Denner, Leiterin Geschäftsstelle Diözesaner Räte





